

Agreu, 26. August 1838.

Lieber, verehrter Felice Braun,

Ihren Brief vom 26. Juli fand ich vor, als ich am 6. August, - später als ich gedacht, - hier eintref. Ich konnte nicht antworten, da ich keine Adresse wüßte. Nun aber erhalte ich selben, von meinem Mann mit vieler anderer Post nachgeschickt, den Brief aus Chur vom 3. VIII. Ich hatte meine Heimkehr immer wieder verschoben, darum hatte man die Post in Wien sich hängen lassen. Und obgleich Sie abermals keine Adresse angeben, muß ich Ihnen nun antworten, das gute Fräulein Anne Seutebrück wird den Brief gewiss nachsenden.

Was ist es doch für eine glückliche Frigung, daß dieses Gedicht, mit dem ich nichts andres wollte, als mein eigenes, für wirklichen Liebe immer wieder

zu trübes Herz aufzufrischen, auszuweichen, ein wenig fröhlicher ma-
chen, - daß es Ihnen trotz seiner Gedanken-Überladen-
heit und vieler formaler Mängel in einer trüben
und schlimmen Stunde Trost zu bieten vermochte!
Sehr glücklich macht es mich, dies zu wissen und
ich danke Ihnen, daß Sie es mich wissen ließen.

Ich will hoffen, daß Sie mittlerweile von den
Ihren bessere Nachrichten erhielten. Leider erfahre ich
Ihre Frage wegen des Visums für Ihren Bruder
so spät und hätte auch von hier nicht viel tun
können. Morgen kehre ich, einerseits voll ungedul-
diger Sehnsucht, andererseits voll banger Angst, (denn
ich erhielt in der letzten Zeit fast keine Nachrichten)
nachhause zurück, werde mich erkundigen. Vielleicht
kann ich durch meine Mutter, die nächste Woche
für mehrere Monate zu meiner Schwester nach
England reist, etwas in Erfahrung bringen. Oder
wollen Sie nicht meiner Schwester, die sich unend-
lich freuen wird, von Ihnen zu hören, selbst
schreiben? Dieser Weg dürfte der kürzeste sein.

20. 11. 190. 228

Meine Schwester ist keineswegs hochmügend, aber sehr energisch und gütlich, sie wird sich gewiss in jeder Weise bemühen, Ihnen den richtigsten Rat zu geben. Hier die Adresse: Mrs. A. Sarfas 29 Monckton Rd., Alverstoke, Hampshire, England.

(Alverstoke ist ein Vorort von Portsmouth, hat aber selbständige Post.)

Ihre Anmütigung, meine Erzählung - ach, ich fürchte, sie wird ein dicker Roman! - in Heften zu schreiben, kann ich mir nicht zu Herzen nehmen. Es ist schon zu viel fertig, überdies: käme da nicht ein richtiges Zitterweiden heraus! Aber Ihre Ermahnung, mich nicht hetzen zu lassen, habe ich bereits beherzigt und dem Verleger mitgeteilt, daß ich zum diesjährigen Weihnachts-Termin nicht fertig werde. Seither bin ich viel erlöst und habe die drei Wochen hier mir zu Vorarbei-

ten benützt, solchen, die ich in Wien nicht machen kann.
Ich kann für die Güte der Menschen, die sich mir
allenthalben zur Verfügung gestellt haben, nicht
genug danken.

Sehr glücklich war ich, meinen Bruder
Peter nach langer Zeit wieder einmal in Ruhe sehen
und sprechen zu können. Er war sehr krank und
es geht ihm nicht gut, in keiner Weise. Aber wir
waren so froh, wieder einmal von Herzen mit ein-
ander reden zu können.

Gott tröste Sie in Ihrem Heimweh, lieber
Dr. Braun! Dieses unser Geschlecht muß Vieles
erleiden, aber ist es nicht unsere höchste Auf-
gabe, über das Leid hinaus zu wachsen?
Bitte senden Sie mir manchmal Nach-
richt! In innigster Freundschaft Ihre

P. M. P.

eben erhalte ich eine Karte von Seifhelm. Auch ihm scheint
es nicht gut zu gehen. Denken Sie, auch er verlangt die
"Selig vom Mitleid." er "bedürfe ihrer." Haben Sie ihm davon
geschrieben?